

FREIE KLASSE

FRÜHE JAHRE

FÜR KLAUS KINSKI

Amberg 1991

Copyright, Gestaltung und Redaktion:

„Freie Klasse München“

Wilhelm Koch

Gottfried Weber

Hermann Hiller

Wolfgang Groh

Thomas Demand

alle Rechte vorbehalten!

DIE FREIE KLASSE

FRÜHE JAHRE 1987 – 1991

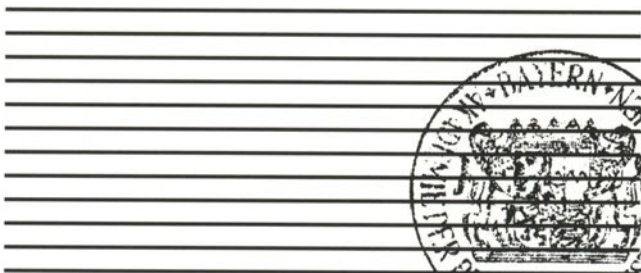
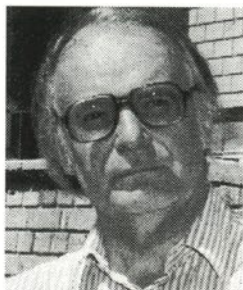
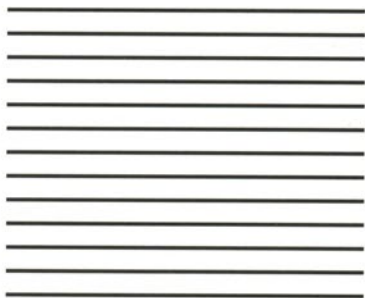




INHALT

Zum Geleit <i>von Wieland Schmied</i>	Seite 7
Fotogeschichte	Seite 8–11
Perspektiven für die Zukunft	Seite 12, 13
<i>Text: R.F.O. Aukofer</i>	Seite 70
Schutzfaktor Gelb, 1987	Seite 14, 15
Gelbpflanzung, 1988	Seite 16, 17
Junge Kunst aus Moskau, 1989	
<i>Texte von Nicolai Sarafov, W.K.</i>	Seite 18–30
Wanderpokal, 1989	Seite 31
Grundsteinlegung, 1990	
<i>Text von H.H. Wolf Schenk</i>	Seite 32–41
Verhinderung des Neubaus, 1990	Seite 42, 43
Wonderful Necessities,	
Riachtanais Iontacha, 1990	Seite 44–47
Weltausstellung, 1991	Seite 48–69

ZUM GELEIT



Wieland Schmied

Rektor der Akademie
der Bildenden Künste München



In der Knechtschaft



Im Steinbruch



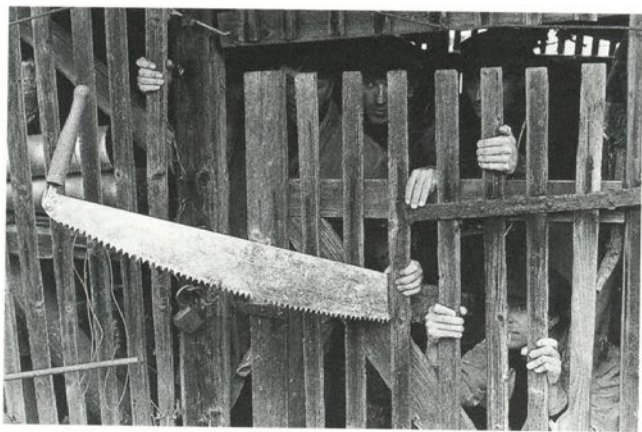
bei der Feldarbeit



Im Wald



"Frei wär schon besser"



Ratsch, Ratsch



"Endlich frei ...



... Klasse!"

PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

„Die Suche nach Wahrheit und die Suche nach Schönheit trafen aufeinander, und es resultierte daraus an manchen Stellen eine zukunftsweisende Steigerung der Darstellung, ja gelegentlich etwas ganz Neues, das über den Verstand und den Schönheitssinn hinaus den ganzen Menschen anspricht“, so faßte Robert Jungk seine Lehren aus der Montrealer Weltausstellung 1967 zusammen. In seinem seinerzeit vielbeachteten Vortrag „Soll man die Weltausstellungen abschaffen oder werden wir eine Gesellschaft der Voyageure“ plädierte er vehement für die Beibehaltung des sinnlichen Prinzips. „Die expo als aufreißendes Element, als anstachelndes, zu Vergleichen zwingendes Unternehmen“, dieser neue Charakter von Montreal müsse beibehalten werden. Im harten Widerspruch zu den Kritikern lehnte Jungk Thesen ab, vor allem von russischer Seite vorgetragen, im Zeitalter der perfektionierten Massenkommunikation hätten sich derartige Ausstellungen überlebt: „Für mich ist die Welt etwas wirklicher geworden, seit ich im Gemini-Sitz von Grissom gesessen bin.“

Weniger beachtet von Publizistik und Ausstellungsleitung blieb ein Ereignis, dessen Bedeutung erst heute, in der Rückschau und in Kenntnis seiner Rezeption, seinen zukunftsweisenden Charakter offenbart: Nach seinem öffentlichen Vortrag im Pavillon der CSSR traf Robert Jungk in der „Wartekammer des Labyrinths“ – dort, wo sonst experimentelle Filmschaffende ihr Revier hatten – mit dem Wortführer seiner Kritiker zusammen, dem Russen und spiri-

tus rektor der sowjetischen Kommunikationsindustrie, mit Wladimir Subotnik. Das Gespräch in dem kahlen Raum, der nur mit Holzbänken versehen war, fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, wurde jedoch von der sowjetischen Delegation auf Tonband aufgezeichnet. Diese Aufzeichnungen – lange Zeit im Moskauer Museum für Film- und Fernseh-technik unter Verschuß – stehen im Zeichen von Glasnost und Perestrojka erst seit kurzer Zeit der zeitgeschichtlichen Forschung zur Verfügung. Es waren junge Moskauer Künstler, die 1989 auf Einladung der Freien Klasse in München ihre Werke und ihr Schaffen präsentieren konnten, und sie brachten als Gastgeschenk wesentliche Auszüge dieser Aufzeichnungen zum erstenmal nach Deutschland.

Kern des Gespräches Jungk/Subotnik war die Frage, wann es sinnvoller sei, „die Informationen zu den Fernsehern zu bringen, statt die Fernseher auf weite Reisen zu locken“ und welche ästhetischen Anforderungen an einen solchen Informationstransport zu stellen wären? Die sich anspinnende Diskussion hatte tiefgreifende Folgen. Während zu Beginn des Fernsehzeitalters kein Zusammenhang zwischen Inhalt und technischen Bildformaten gesehen wurde – wie zum Beispiel Erwin Reiss erst kürzlich herausgearbeitet hat in seiner Schrift „Wir senden Frohsinn, Fernsehen unterm Faschismus“ –, wurde eine fernsehtechnische funktionale Ästhetik zum erstenmal thematisiert. Jungk plädierte für ein hohes Format, um einen korrespondierenden Gegenpol zu schaffen zur Weite russischer Landschaft. Dies entsprach Vorstellungen Wladimir Subotniks. Auch er wollte die sowjetische Seele nicht in das quasi-quadratische Dogma vorgeblich moderner Bildröhren pressen, wie sie Ende der 60er Jahre vor allem im Westen zuhauf vom Band liefen. Direkte Folge des Ge-

Fortsetzung Seite 70





Liebe Studenten, -tinnen
Ein neues Semester liegt
vor uns. Hierzu begrü-
ßen wir Sie recht herz-
lich und weisen Sie er-
neut auf die Gefahren des
Schulweges von und zur
Akademie hin. Bitte be-
nutzen Sie die dafür vor-
gesehene gelbe Präventiv-
kleidung. Wir wollen
einen von Ihnen ver-
merken.

Eure Professoren





10. Juni 1988, Theaterfestival, München. Kontaktaufnahme der Freien Klasse (Akademie der Bildenden Künste, München) mit Prof. Sarafov. Durch seine guten Beziehungen zu russischen Künstlern wird die Idee geboren, Kontakte mit den Künstlern zu knüpfen und diesen einen Arbeitsaufenthalt mit Ausstellungsmöglichkeiten in München zu bieten.

13. August 1988, Moskau. Es wird verhandelt mit zuständigen Personen der Moskauer Kunstakademie. Ein Terminplan für die Durchführung eines Studentenaustausches wird festgelegt.

Herbst 1988. Ausschreibung und Auswahlverfahren unter den Kunststudenten und jungen Absolventen finden statt.

7. Januar 1989. Aufgrund der Einladung der F. K. erfolgt die Einreise der ausgewählten Künstler.



8. Januar 1989. Eintreffen der fünf Studenten (siehe Foto: Akaki Akakjewitsch Blum, Olga Pljuschkina, Anastasia Medawednikova, Luka Madischtschew, Dimitrij Mendelejew) in München.

2. Februar 1989. Eröffnung der Ausstellung „Junge Kunst aus Moskau“ im Lichthof der Akademie der Bildenden Künste, München. Einführung durch Wilhelm Koch und Prof. Nicolai Sarafov. Gezeigt werden neben den mitgebrachten Werken auch neue, in München entstandene Arbeiten aus den Bereichen Malerei, Skulptur und Objektkunst. Die Ausstellung findet Beachtung in der Öffentlichkeit und Resonanz in der Presse.

Sommer 1989. Aufenthalte und Ausstellungen der sowjetischen Künstler in Berlin, Frankfurt und München. Weitere Arbeiten entstehen.

15. Dezember 1989. Institut für Bagonalistik, München. Abschlussausstellung der fünf jungen Künstler in den Ausstellungsräumen des Institutes.







Einführung durch Prof. Nicolai Sarafov

ГОСПОДА ПОСЕТИТЕЛИ ЭТАЯ ВЫСТАВКУ,
ПОЗВОЛИТЕ МЕНЯ ГОВОРIT ПО НЕМЕЦКОМУ,
ПОТАМУ ЧТО Я ВСЕО ЗАБЫЛ ПО РУСКОМ ЯЗЫКОМ.
ЭТО МОЯ ПЕРСОНАЛЬНАЯ ПЕРЕСТРОЙКА. ХАЧУ СКАЗАТЬ:
~~ДАВНОМ~~ ГЛАСНОСТЬ !:



Meine Damen und Herren,

das Theoretisieren über Kunst sollte vorher oder nachher stattfinden, das Anschauen einer Ausstellung dagegen unbefangen bleiben. Die ausgestellten Werke sind nichts anderes als das, zwischen Tradition und Mut, zwischen Spiel und Schrecken der Hoffnung gewidmete Philosophie.

Ist es nötig, immer wieder zu betonen, daß eines der wesentlichen Merkmale des Menschen das Denken ist?

Das Denken ermöglicht es auch, Gefühlswerte in einer Weise zu ordnen, daß daraus Kunstwerke entstehen.

Daß Kunst berechenbar sein kann und trotzdem eine sinnliche Qualität offenbart, zeigen diese Werke, die Werke der jun-

gen sowjetischen Künstler der PERESTROJKA-Generation. Ich darf namentlich vorstellen: Dimitrij Mendelejew, Akaki Akakjewitsch Blum, Luka Madischschew, Anastasia Medwednikowa, Olga Pljuschkina. Die russische Kultur hat trotz aller Wendungen der Geschichte NICHT mit ihrer Tradition gebrochen und diese in ihrer geistigen Tiefe bewahrt.

Diese Ausstellung stellt Teil des nicht nur russischen Beitrags zur zeitgenössischen Kunst und zum russischen Charakter dar, sie ist unsere Heimat mit all dem Teuersten, was auch immer unter diesem Begriff eingeschlossen sein mag.

Die Zeit der Erneuerung, der Perestrojka mit ihrer Glasnost und des Umdenkens ist angebrochen: Wir sollen durch diese Werke in die Zukunft sehen wollen.

Wie auch Towarischtsch Smirnow sich zu dieser Ausstellung in Moskau programmatisch geäußert haben muß: „Nur weil ich beim Sitzen garantiert kein Bein brechen kann, bin ich nicht befreit davon, aufzustehen und Neues zu versuchen.“

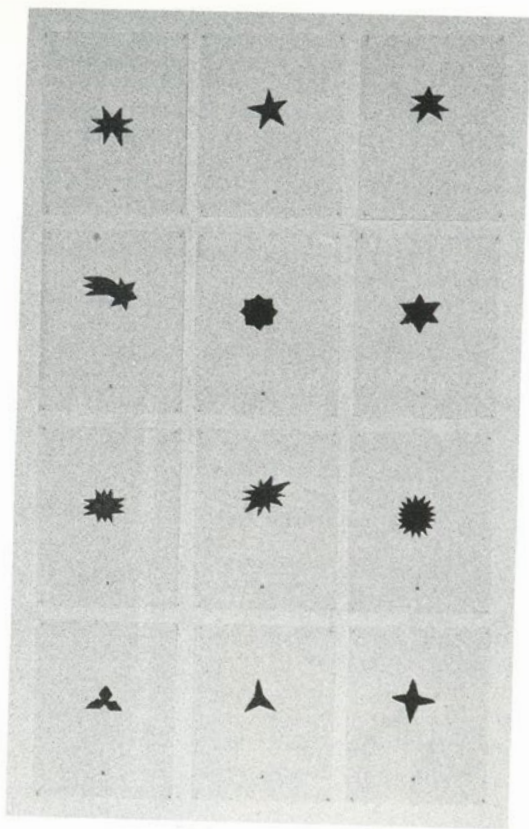
Wie immer das Neue aussehen mag, unabwendbar sei es ohnehin.

Keiner kann die Zukunft verbieten!

Meine Damen und Herren, erlauben Sie mir, den jungen Künstlern noch viel mehr schöpferische Kraft zu wünschen und mit den Worten Lermontovs meine kleine Ansprache schließen:

*Я ПАМЯТНИК СЕБЯ ВОЗДВИГ НЕУКОТВОРНЪИ,
К НЕМУ НЕ ЗАРАСТЪОТ НАРОДНАЯ ТРОПА ...*

Danke für die Aufmerksamkeit



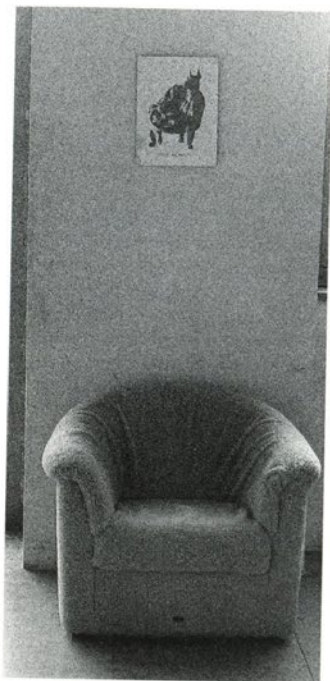
DIMITRIJ MENDELEJEV
Stars (1989)

OLGA
PLJUSCHKINA
Rollstuhl (1989)

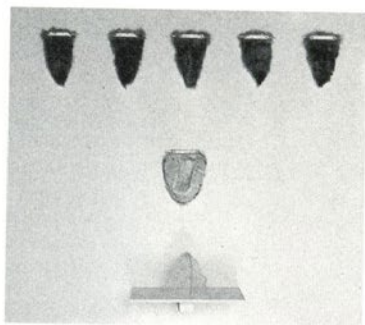


DIMITRIJ MENDELEJEV
Das Versteck (1989)



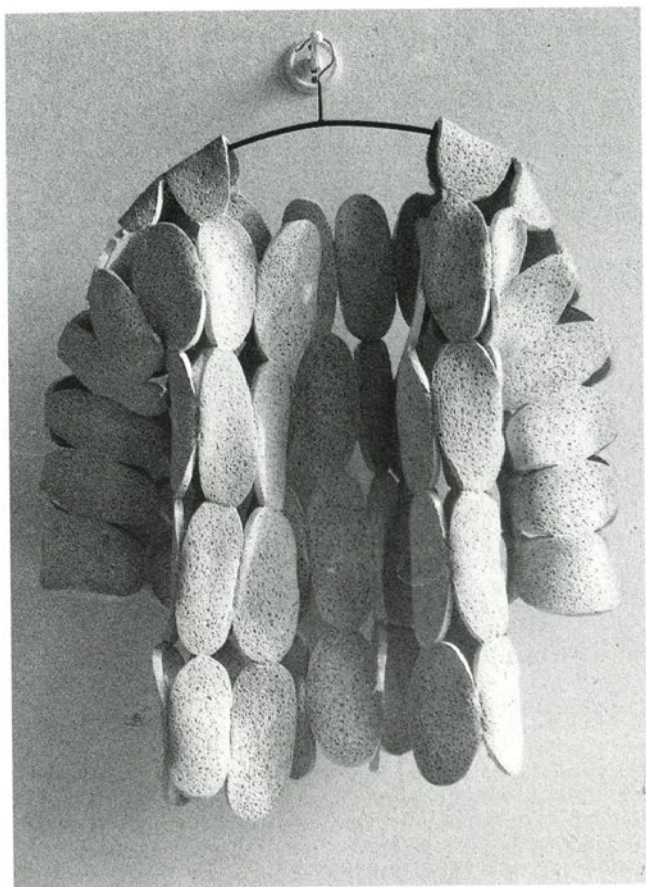


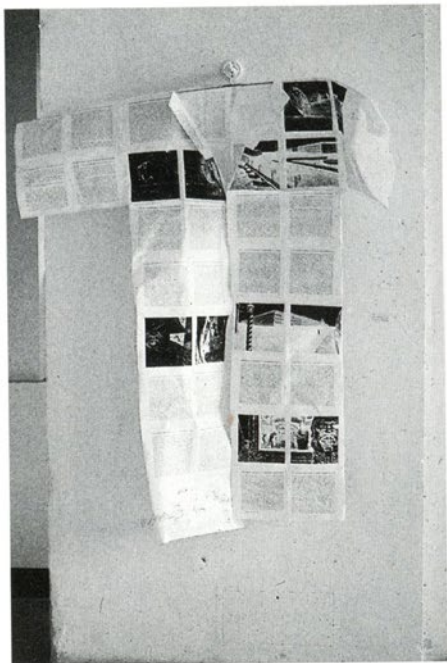
OLGA PLJUSCHKINA
Hund im Sessel (1989)



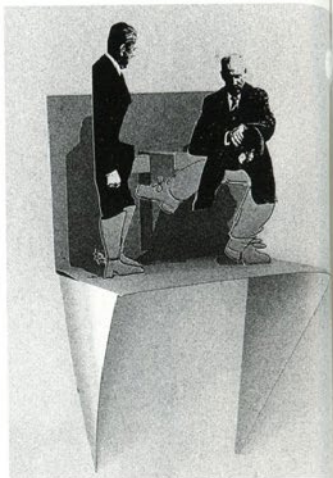
ANASTASIA MEDWEDNIKOVA
Ad acta (1989)

AKAKI AKAKJEWITSCH BLUM
Schwamm drüber (1989)





AKAKI AKAKJEWITSCH BLUM
Der Mantel (1989)



LUKA MADISCHTSCHEW
Zeit der Perestrojka (1989)

Zum „russischen Boom“

Seitens der Veranstalter war der Wunsch groß, etwas Einmaliges, Brandaktuelles und Ganz-im-Trend-Liegendes auf die Beine zu stellen. Die ausgewählten und eingeladenen fünf russischen Künstler sollten die Funktion eines Katalysators oder Ideengenerators der Moskauer Szene einnehmen. Bei beiden Münchner Präsentationen (vor allem Moskauer Arbeiten in der Kunstakademie) konnte man sich jedoch nicht dem Eindruck erwehren, daß bei aller stilistischer Vielfalt ein Aufarbeiten der Kunstgeschichte und das Einbeziehen volkskundlicher und volkskünstlerischer Elemente, wie man es von der schon berühmt gewordenen Ausstellung „Ich lebe – ich sehe“ in Bern kannte, generell belanglos geworden zu sein scheint. Skepsis ist angebracht und wird genährt, wenn diese „nichtangepaßten“ Jung-Künstler nun plötzlich mit eulenspiegelhafter Frechheit ihren Konformismus in politisch, ästhetischen Subjektivismus gipfeln lassen. Es entspricht eher dem westlichen Kunstverständnis, wenn, unter dem Einfluß interdisziplinärer Intellektualisierung, ein Künstler wie Dimitrij Mendelejew seine höchst persönliche Interpretation der russischen Geschichte und Alltagswelt in Form von sternförmigen Kartoffeldrucken auf Bütten exponiert. Der Beigeschmack der Unglaublichkeit drängt sich dem Betrachter nicht zuletzt im Schaffen des jungen Akaki Akakjewitsch auf. Die Philosophie des Strukturalismus in Form kopierter Romanseiten, angeordnet und zusammengefügt, als sei es von offizieller Seite genau kalkuliert, dokumentiert lediglich die Neigung zum Sarkasmus als überzogenen Befreiungsakt. Eine glaubhafte Verbindung zum „romantischen Konzeptualismus“, wie er von Boris Groys für die Kunst der späten achtziger Jahre stigmatisiert wurde, scheint somit mehr als fragwürdig.

W.K.



Ein von Ralf Homann kommentiertes Interview mit Beteiligten der Ausstellung wird am 21. 12. 1989 im Bayerischen Rundfunk (BR 2) gesendet.

Die früher schon aufgekommenen Zweifel an der Echtheit der russischen Künstler sowie der gezeigten Werke erhärten sich während der Sendung. Zitat H. Hiller: „Besonders viel haben wir eigentlich selber nicht erfahren über die Künstler, die hier ausgestellt haben. Wir konnten uns ein ungefähres Bild machen, aber im Grunde genommen wissen wir nicht mal, ob

„призвана
кам социа-
увакии для
и в отноше-
в СССР.
ние здесь
вали одну
щественный
к себе вни-
ств массо-

тайну пропавших алмазов. Удается ли подобрать к ней ключи?

С. ДЕМИДОВ.



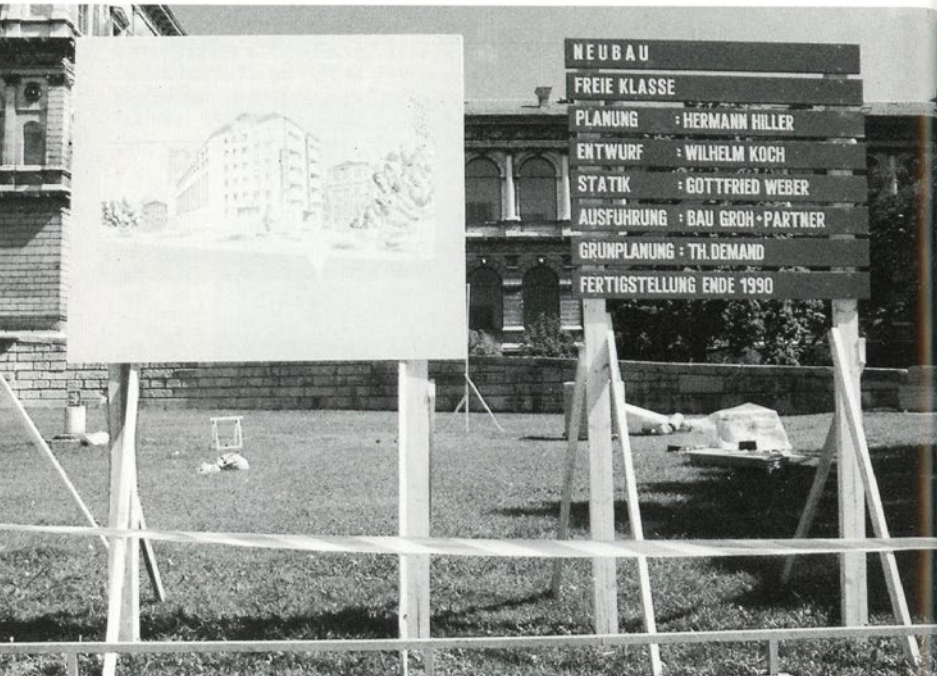
овведение
против
тов. Их
ферийные
огом.

● В ходе экспериментальных испытаний французский экспресс «ТВ-жэ-вэ Атлантик» развил скорость свыше 400 км/час. Французские скоростные поезда проходят интенсивную об-

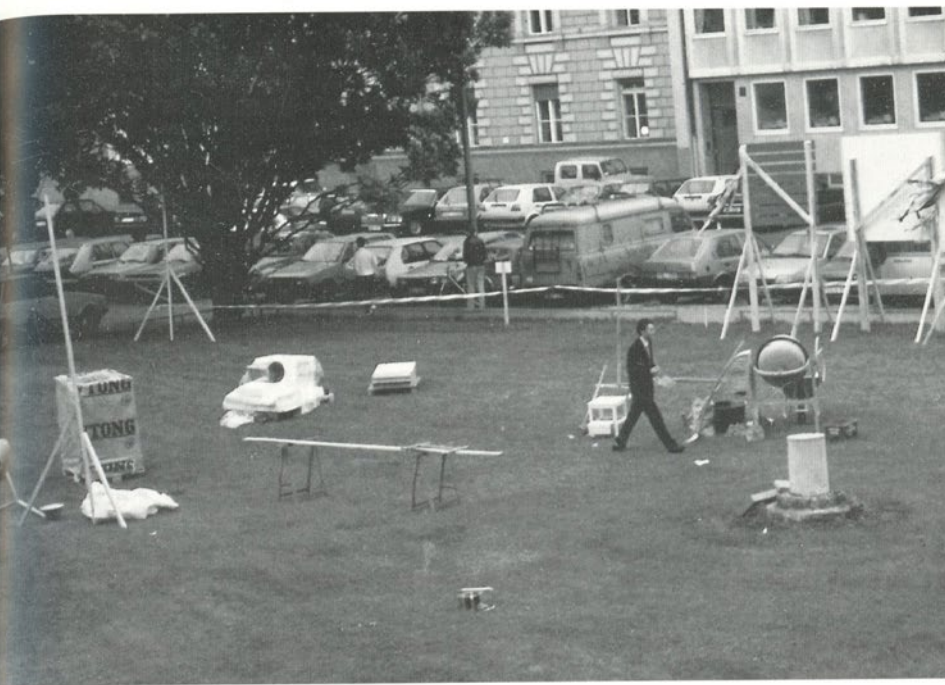
die Künstler jemand anders geschickt haben, der sie vertreten sollte, ob sie selber die Sachen angefertigt haben oder ob vielleicht aus staatssicherheitlichen Erwägungen Ersatzkünstler geschickt wurden oder die wirklichen Künstler, die wirklichen Macher gar nicht ausreisen oder einreisen durften.“

Anlässlich der Ausstellung „Play Off“ an der HdK Berlin wurde turnusgemäß dieser begehrte Wanderpokal an die FKM verliehen.





Das Preisgericht zum Neubau: „Trotz seiner schlichten Klarheit wirkt er nicht banal, denn hier sind Kohärenz und Qualität des Ensembles von Ordnung und Klarheit diktiert und die Hierarchie drückt sich



nicht durch erzwungene formale Selektionen aus, sondern durch die subtile Beziehung der einzelnen Teile zueinander, durch die logische Annäherung an verschiedene Materialien und eine Gesamtkonzeption mit leisen Tönen . . .“





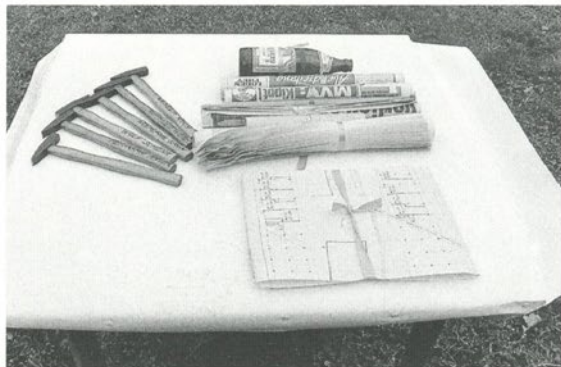




*Rede zur Grundsteinlegung von RA Wolf Schenk
am 14. Juli 1989:*

**Meine sehr verehrten Fest- und Ehrengäste!
Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Studierende!**

Es ist zunächst meine Aufgabe, allen zu danken, die diesen Neubau, an dessen Beginn wir stehen, ermöglicht haben, den Präsidenten, Ministerialdirigenten, Ministerialräten, Regierungsräten bis hin zu den Amtmännern und -frauen, die seit Jahren in selbstloser und unermüdlicher Arbeit Bebauungspläne geändert, Denkmalschutzaufgaben ersonnen, Ver- und Entsorgungspläne geprüft, Baugenehmigungen erteilt und verweigert haben; zu danken ist der Akademie der Bildenden Künste in München für ihre Beharrlichkeit bei der Verfolgung des Projektes, zu danken ist der Presse für ihre Unterstützung, zu dan-

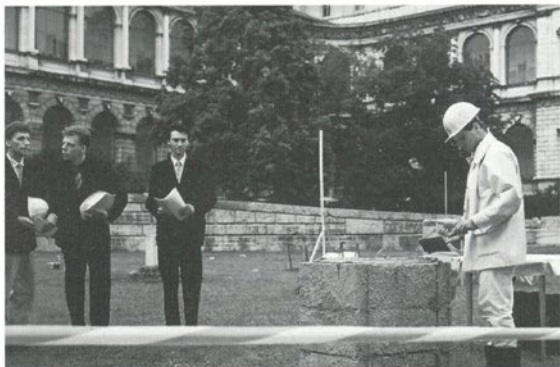


ken ist dem Architekten und seinem Team, die aus der Akademie der Bildenden Künste in München hervorgegangen sind. Namen zu nennen, würde hier zu weit führen, und wäre überdies unnötig, sind uns doch allen die Protagonisten des Neubaus wohlbekannt.

Ich selbst habe für die Ehre zu danken, an dieser Grundsteinlegung mitwirken zu dürfen.

Nicht nur Kunstwerke haben ihre Schicksale, sondern auch Neubauten. Bis so ein Grundstein gelegt wird, sind in unserer modernen, komplizierten Welt mit ihren vielfachen Entscheidungsgängen allerlei verschlungene und verwirrende Pfade, steil ansteigende, auch gelegentlich wieder abschüssige Wege, kurvenreiche Strecken, mehrere Zwangsaufenthalte zu bewältigen.

Wo räumliche Enge herrscht, rückt man eine Zeitlang zusammen. An diesen Schwierigkeiten ist eigentlich niemand schuld. In unserer modernen, anspruchs-



vollen Gesellschaft, wo für viele Menschen auf einem relativ kleinen Raum eine allen Gesichtspunkten und Notwendigkeiten Rechnung tragende Lösung zu finden ist, glaube ich, werden sie uns in alle Zukunft begleiten.

Aber einmal ist die Schmerzgrenze erreicht. Die Akademie der Bildenden Künste in München ist mit ihren Studierenden wahrlich überbelegt, die Konstituierung der Freien Klasse mit ihrem anhaltenden Zulauf brachte das Faß zum Überlaufen: Der Neubau wurde unabweisbar und ab heute Wirklichkeit. Anstatt über die mit allerlei Umwegen und Felsbrocken gespickte Vorgeschichte dieser Grundsteinlegung zu klagen, wollen wir heute nach vorne blicken in die Zukunft der Kunst.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Als rohstoffarmes, exportabhängiges Land ist die Bundesrepublik Deutschland auf Spitzenleistungen ihrer naturwissenschaftlichen, und vor allen Dingen auch künstlerischen Intelligenz angewiesen; und es spricht viel dafür, daß die Risiken für den Künstler genauso gewachsen sind wie für den Unternehmer, und daß ihm der Mut, aus der Kontemplation herauszutreten, in der Zukunft nicht weniger abverlangt werden wird als in der Vergangenheit, eine Courage übrigens, die die Brutalität gegen sich einschließen muß, sich von dem eigenen Werk abzuwenden, ja es zu zerstören. So haben sich der Künstler und auch der Mann der Wirtschaft an der Sache zu erweisen. Diese „Sache“ ist die Öffentlichkeit. „Die moderne Kunst“ ist in ihrer zeitgenössischen, von Besserwissern „postmodern“ genannten Phase öffentlich geworden. Der Neubau hat die Aufgabe, den Schritt vom Offiziösen zum Offiziellen zu tun.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.

Wir schreiten jetzt zur Legung des Grundsteines.





Wenige Tage nach der Grundsteinlegung formieren sich betroffene Bürger. Die FKM beteiligt sich an den Protesten. Zur Erhaltung der historischen Grünflächen wird gefordert: der sofortige Baustopp, Entfer-

WONDERFUL NECESSITIES

1990

ake flight

O — Toilet
tt. 8.22 p.m.

THEATRE.
and inquiries

ET ON THE
Erich Maria
moving. "The
p.m. till May
ng 712321.

MENTS

... VILMAIN.

SUPERVISED CAR PARK

EXHIBITIONS

WONDERFUL NECESSITIES —
Works by the Freie Klasse Munich.
May 17th, 18th. NCAD, Dublin.

EUROPEAN MODERN ART, 6 Lr.
Merrion St., D.2. PAUL EGESTORFF, a
retrospective exhibition, May 3rd to 25th,
Mon.-Fri., 10.30-5 p.m. Tel. 762506.

WEEKEND BREAKS

JURYS HOTEL GROUP, W/E's, £28.95,
Dublin 605000; Cork
b/b, p/p sharing. 327777. Waterford

by LEWIS
"A truly wor

BOOK

NATI

Sur
IRISH C



Einen der Höhepunkte der Auslandsstätigkeit der Freien Klasse München stellt die Ausstellung „wonderful necessities“ in Dublin dar. Auf Einladung der Free Class, Dublin, wurden in den Räumen des N.C.A.D. einige ausgewählte Arbeiten dem interessierten Publikum vorgestellt.

WONDERFUL NECESSITIES

Works by the Freie Klasse
Munich

Opening Wed.

May 16th

at 7.00 p.m.

Show continues Thurs. & Fri.

RIACHTANAIS IONTACHA

Saothair le Freie Klasse
Munich

Ag oscailt
De Ceadaoin

16' Bealtaine

ar 7.00 i.n.

Leanann an taispeantas ar aghaidh
Deardaoin agus De h-Aoine

Zweisprachige Einladungskarte

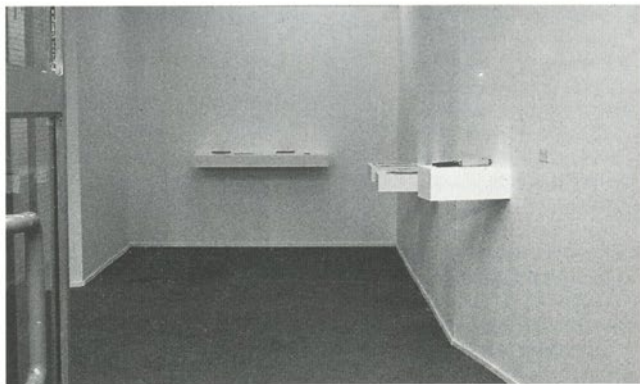
**Bemerkenswert in
diesem Zusammen-
hang waren die Be-
mühungen der F.C.
Dublin, auch den
Besuchern aus den
Gaeltacht-Regio-
nen die Werke zu-
gänglich zu ma-
chen. So wurden
sämtliche Texte
und Informationen
Englisch und Gäl-
isch abgefaßt:
Wonderful Necessi-
ties/Riachtanais
Iontacha.**

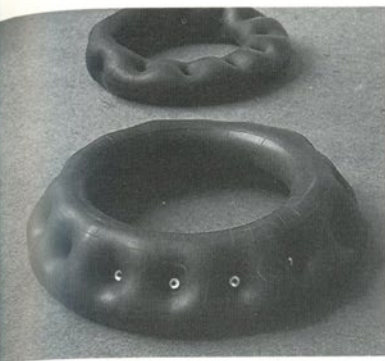


Mitglieder der Free Class, Dublin: Brian McMurphy, Paddy O'Harlow, Colmn Brannon, John Hase. Auf dem Bild nicht zu sehen: Gerry Greene, M. McSweeny, Lisa Doolan, Mick Cleary, Michael O'Cleary, Catherine Phillips.

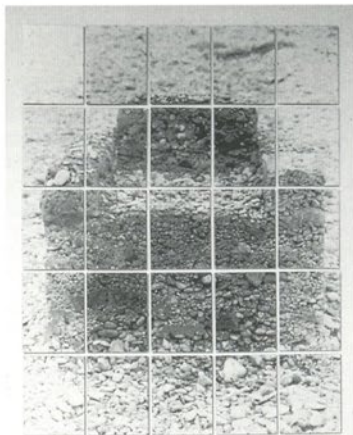


Ausstellungshalle



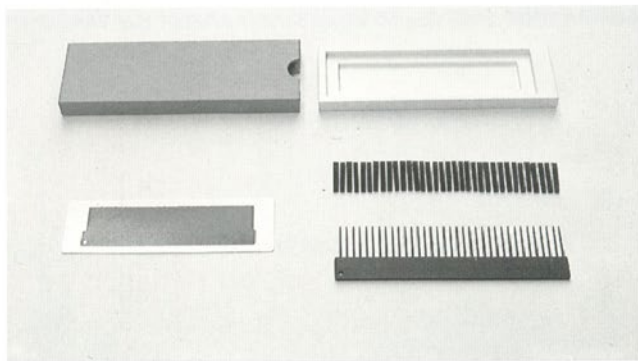


extraneous substances



gh specially

pocket game

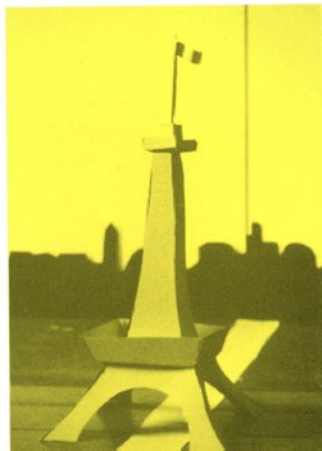


Es handelt sich nicht einfach um ein gigantisches Fest, das wir der Welt darbieten wollen, noch weniger um eine Handelsmesse. Unser Ziel ist es, eine Bilanz menschlichen Wirkens auf allen Gebieten in der modernen Welt aufzustellen, und den Völkern klar und dynamisch zum Bewußtsein zu bringen, daß sie verpflichtet sind, dieser Welt das Menschliche zurückzugeben.

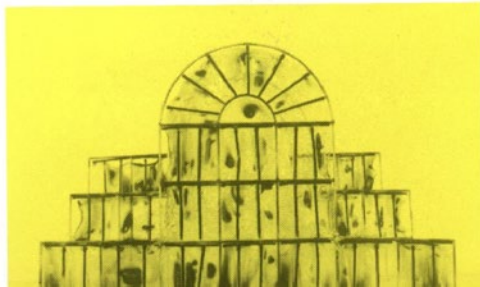
Übergeordnet ist in der „EXPO' 91“, wie die Weltausstellung kurz genannt wird, das große und auch schwere Thema „Mensch-Natur-Technik-Hygiene“. Ihm soll, nicht alle Aussteller werden sich daran halten, die Ausstellung der Objekte im einzelnen und in der Gesamtheit dienen.

Wenn diese Weltausstellung unter dem Thema „Mensch-Natur-Technik-Hygiene“ steht, dann ist sicher ein Problem angesprochen, das heute die ganze Welt bewegt und beunruhigt. Die Angst, die sich allenthalben breit macht, entspringt der Sorge, daß wir mit dem Seienden nicht fertig zu werden vermögen, und es macht sich das dumpfe Gefühl breit, daß das Morgen schon wieder das Heute er-

Eiffelturm, Paris 1889



Kristallpalast, London 1851

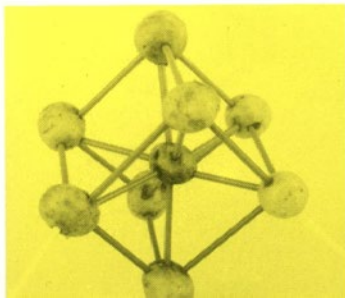


schüttern könnte. Diese Frage ist es, die uns berührt und die uns verwirrt, und darauf will diese Ausstellung eine Antwort geben.

Die EXPO' 91 will sich nicht mit einer Anhäufung von Maschinen und Produkten begnügen, sondern entwickelt sich von einer Verkaufsmesse zu einer umfassenden Kulturrepräsentation. Und darum galt es auch, in gesteigertem Maße um künstlerische Akzente bemüht zu sein. Gleichwohl wird der Besucher auch anhand der Architektur, insbesondere der einzelnen Pavillons, en passant zu einer Bilanz unserer Welt im Sinne der Themenstellung gelangen. Den Besucher erwartet Altes neben Neuem, Tradition neben Avantgarde, Gebundenes neben Freiem und Rationelles neben Phantasievollem.

Prinz-Gemahl Albert zur ersten Weltausstellung in London, 1851: „Die Entfernungen, die die verschiedenen Völker und die verschiedenen Teile unseres Erdballs trennen, verringern sich durch die Errungenschaften moderner Erfindungen, und wir können sie mit unglaublicher Leichtigkeit überwinden. Gedanken werden mit der Schnelligkeit des Lichtes, ja sogar mit seiner Hilfe übermittelt. Andererseits wird das wichtige Prinzip der Arbeitsteilung, das wir den spiritus movens der Zivilisation nennen können, auf

Atomium, Brüssel 1958



Habitat, Montreal 1967



allen Gebieten der Kunst angewendet. Während früher die größten geistigen Energien nach einem universalen Wissen strebten, und dieses Wissen nur wenigen vorbehalten war, sind sie jetzt auf Spezialisierung gerichtet . . . und alles neuerobernte Wissen wird augenblicklich zum geistigen Besitz der Allgemeinheit."



Fuji Pavillon, Osaka 1970



*Kleines Schloß,
Türkheim 1991*



Mit dem Bus zur Weltausstellungseröffnung
in Türkheim, Altes Schloß, 17.00 Uhr

Genießen Sie das fantastische
Panorama der Allgäuer Landschaft.

Jeder Fahrteilnehmer erhält
zusätzlich ein $\frac{1}{2}$ Kilo Butter.

Und das alles zum Gesamtpreis von DM 5.-



an: FREIE KLASSE REISEN MÜNCHEN
at



*Wolf Schenk, Autor
des Standardwerkes
„Omnibusgeschichte“,
München 1982/86*

*Eröffnungsrede zur
Weltausstellung am 15. Juni 1991*

**Verehrte Gäste,
liebe Damen und Herren!**

Ausstellung der Welt – Weltausstellung – ein großes Thema, das sich unser durch frühere spektakuläre Aktionen bereits qualifiziert gezeigtes Team der Freien Klasse gestellt hat. In jahrelanger akribischer Kleinarbeit haben Thomas Demand, Wolfgang Groh, Hermann Hiller, Wilhelm Koch und Gottfried Weber Exponate aus 47 Ländern zusammengetragen und hier in Türkheim, der Metropole der umliegenden Landstriche, versammelt.

Wie der Fisch das Bild des Wassers ist, ist der Mensch das Bild der Welt; von unergründlichem Geist und unendlicher Weite der Phantasie, erdgebunden dennoch, eines in Vielem und Vieles in einem. Die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen verbietet



es, ein vollständiges Bild der Welt zu geben, aber in der Konzentration auf das Wesentliche in der Verdichtung und Beschränkung wird das Bild der Welt sinnhafter, und je konzentrierter die Bildhaftigkeit wird, desto mehr Sinnhaftigkeit wird durch sie transportiert. Dennoch darf die Information nicht zu kurz kommen, steht diese Weltausstellung doch unter dem Motto: Mensch, Natur, Technik, Hygiene.

Natur und Technik, diametral entgegengesetzt, sind in diesem Motto verklammert durch den an erster Stelle stehenden Menschen und die Hygiene, was uns auf das zentrale Thema der heutigen Zeit verweist: Die Umwelt und ihre Verschmutzung.

Umweltschutz beginnt bei den Menschen, Natur und Technik haben sich danach zu richten. So steht der Mensch im Mittelpunkt der Welt.

Ganz bewußt wurde daher von dem ursprünglichen Konzept der Weltausstellung abgerückt, die etwa – mit dem berühmten ersten Ausstellungen 1851 in London (Stichwort Glaspalast) und 1889 in Paris (Stichwort Eiffelturm) – als industrielle Leistungsschauen begannen, später zu universellen Informationen wurden, um schließlich – Paris 1937 – zu nationalen Schausstellungen zu verkommen. Diese Ausstellung nimmt die Aufgabe der Brüssler Weltausstellung 1958 – Stichwort Atomium – auf, etwas zur



Bilanz für eine menschliche Welt zu sagen. Aber wer dort war, weiß, daß diese Aufgabe nur schlecht gelöst war – Stichwort Atomium.

In diesem Zusammenhang würde ich Ihnen gerne die Grüße des Bureau International des Expositions in Paris übermitteln.

Auch diese Ausstellung wäre nicht das, was sie ist, hätte der Omnibusreiseverkehr es nicht vermocht, einen großen Teil von Ihnen, verehrte Gäste, von fernher auf bequemem und preiswertem Wege hierher zu bringen, von der Zurverfügungstellung wertvoller Nahrung ganz zu schweigen. Auch so steht der Mensch wieder im Mittelpunkt.

Omnibus, liebevoll zu Bus verkürzt.

Dieses ehrwürdige lateinische Wort, auf dem Umweg über einen Nantese Hutmacher auf uns und das beliebte Fahrzeug gekommen (wie auf S. 11 des ersten Bandes meines Werkes „Omnibusgeschichte“ nachzulesen ist), bezeichnet das, was uns allen am Herzen liegt: „Für alle“



Schließlich ist die Welt für alle da, und das nicht nur in den zeitlichen Dimensionen von Vergangenheit, Gegenwart und besonders Zukunft, sondern auch in der Dimension des Raumes. Zeit- und raumübergreifend ist das Ansinnen dieser Ausstellung, von der Archäologie zur modernen Technik, von der Mikroskopie über die Architektur zur Astronomie; Rückblick und Ausblick will sie vermitteln, um so den biblischen Auftrag zu vermitteln:

Macht Euch die Erde untertan!

Mag die Ausstellung von hier aus in die Welt wirken und gehen; als nächste Station ist Amberg vorgesehen.

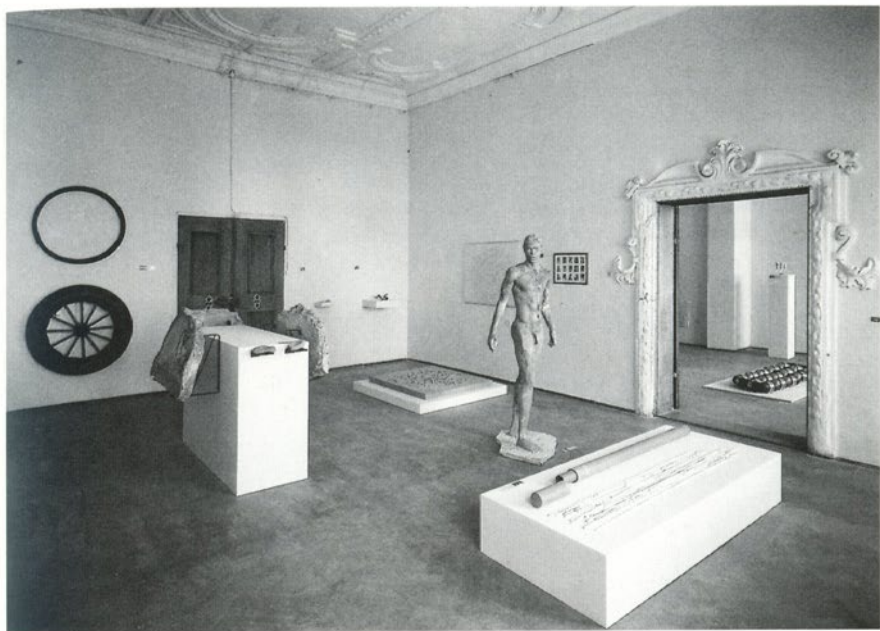
Meine Willkommensgrüße richten sich an die Menschen dieser Welt in räumlicher und zeitlicher Hinsicht; die Vielfalt der lebenden und toten Sprachen macht es mir unmöglich, alle zu begrüßen, und deshalb gestatten Sie es mir, daß ich es mit einer repräsentativen Auswahl von Akkadisch bis Bayerisch beenden lasse.



Wissenschaft



Urgeschichte – Völkerkunde

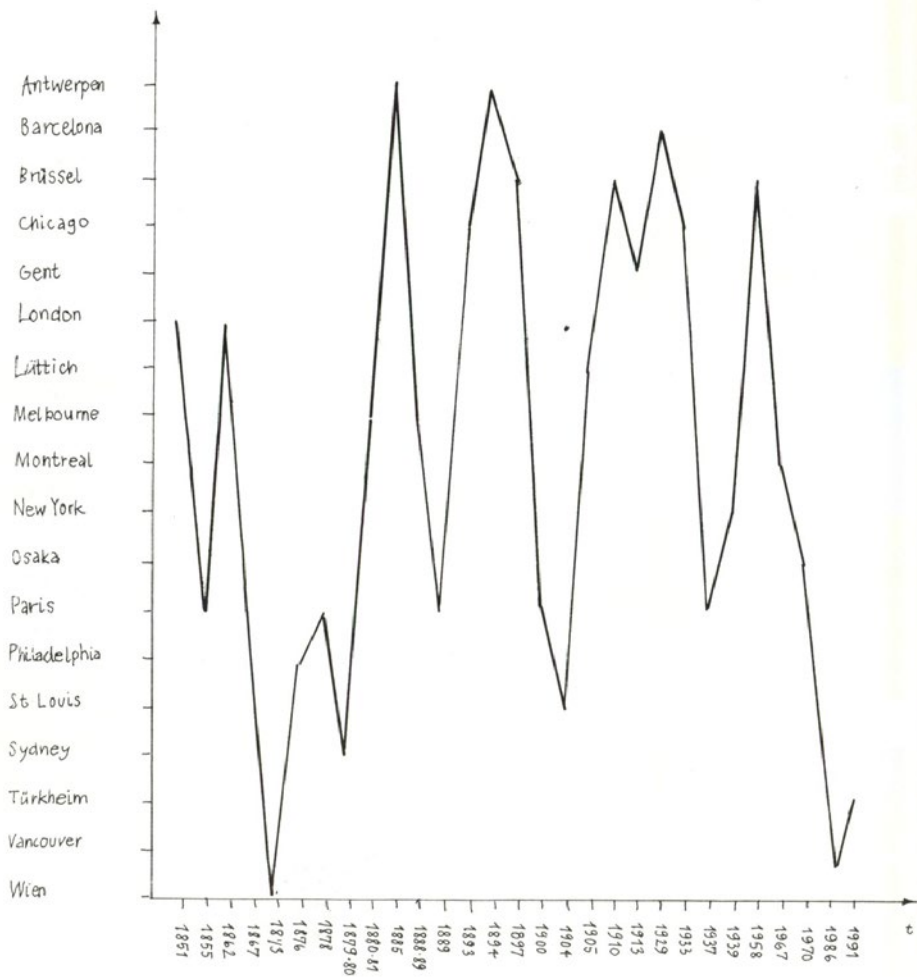


Fortschritt – Technik



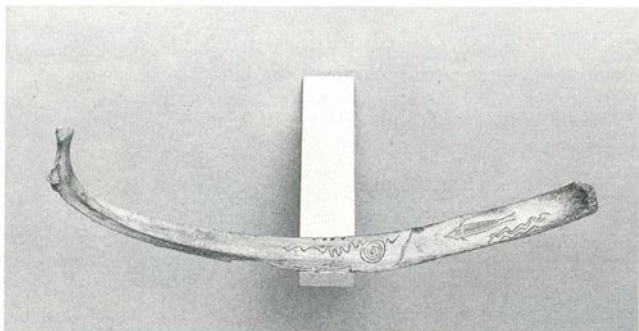
Architektur





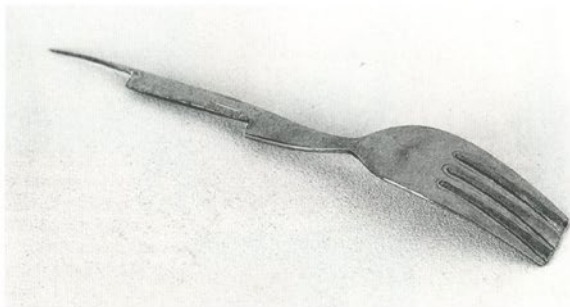
Weltausstellung im Spiegel der Statistik





Grönland

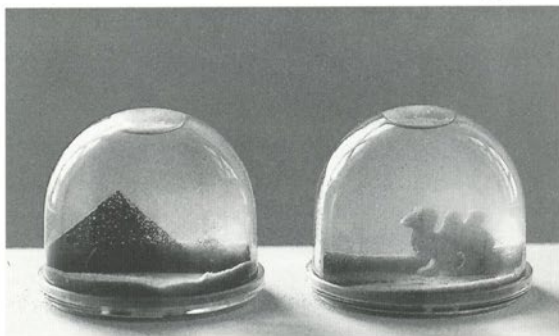
Österreich

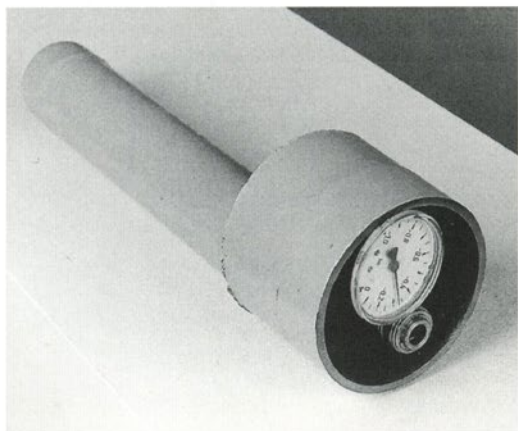




Schweden

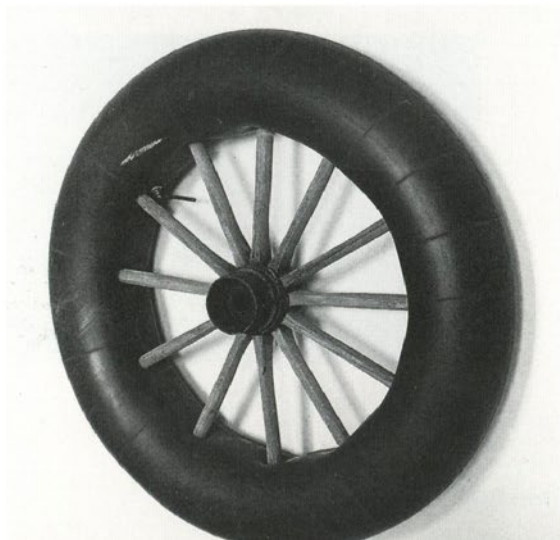
Ägypten

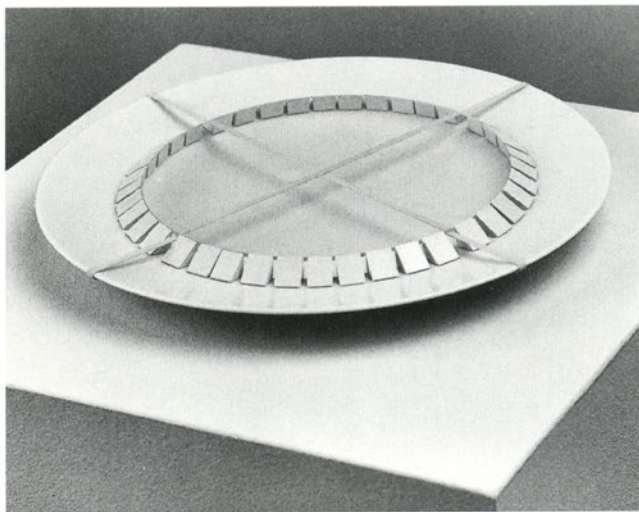




UdSSR

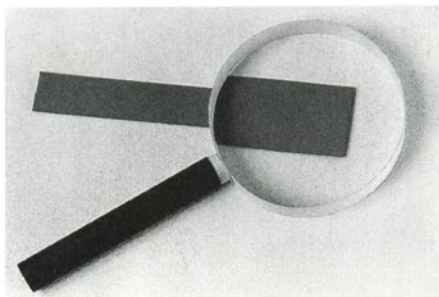
Bharat





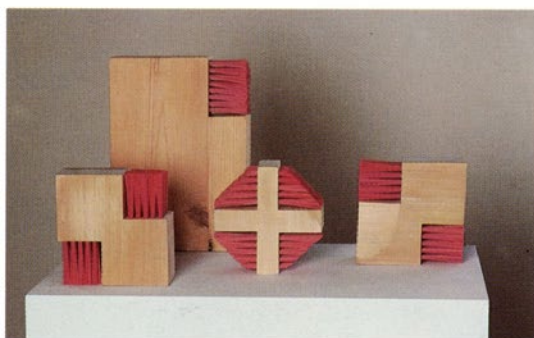
Irland

Mikronesien





Äthiopien

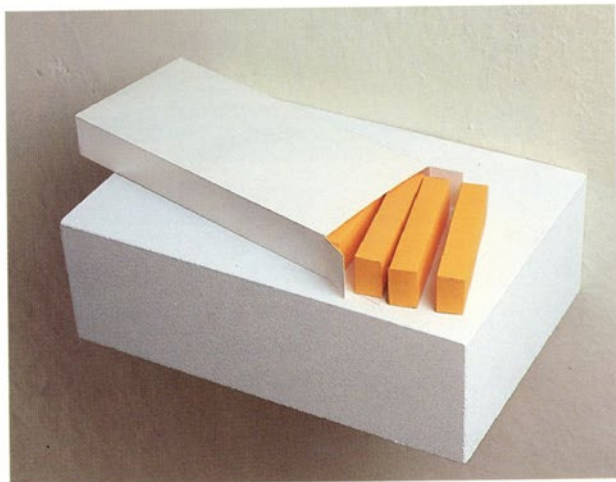


Indien



Island

Falkland





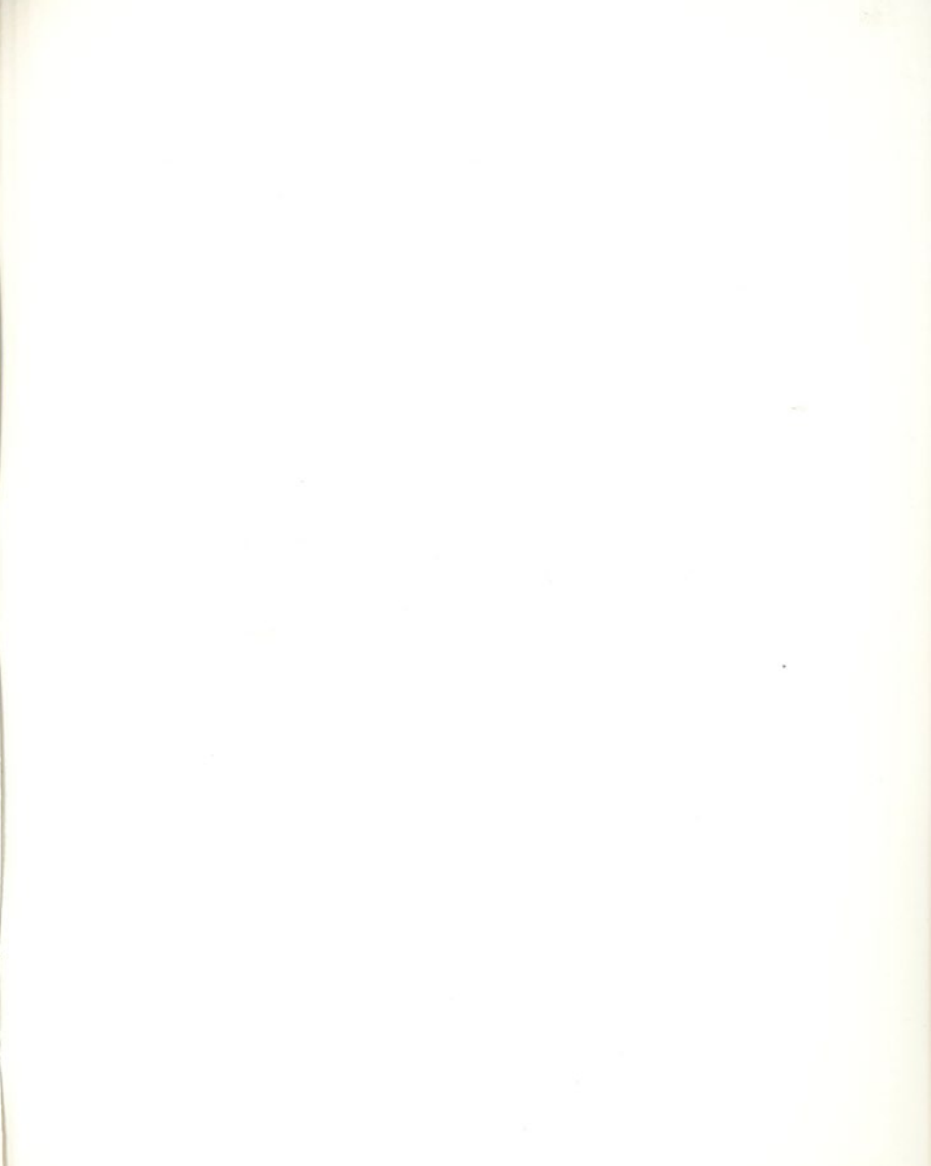


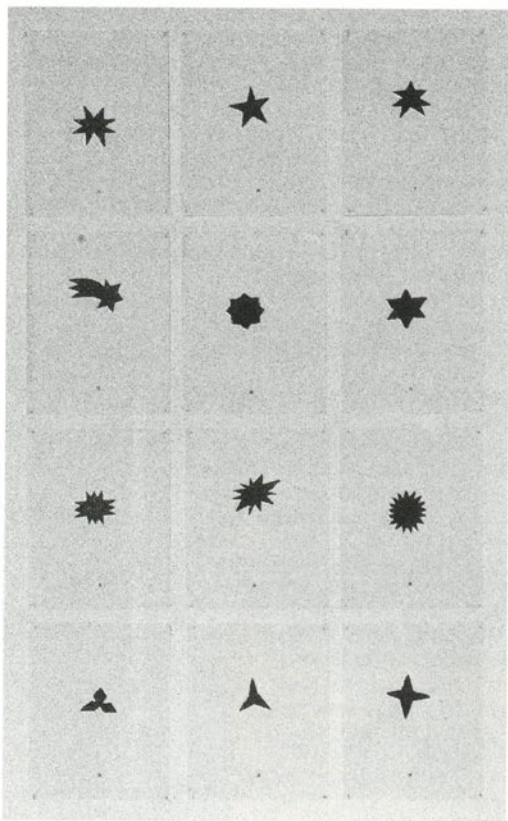
spraches Jungk/Subotnik war deshalb die Entscheidung des „Komitees zur Planung und Pflege der Film-Fernsehindustrie der UdSSR“, in der Sowjetunion das bisher übliche „russische Format“ aus ästhetischen Gründen beizubehalten und sich den an Rationalisierungen orientierten technischen Erneuerungsprozessen des Westens nicht anzuschließen. Damit wurden kreative Freiräume erhalten, die im Westen längst verschwunden sind und deren Wert erst langsam in seiner Tragweite erkannt wird.

Manchmal kann ein Land großes hervorbringen, ohne daß man sich dessen selbst bewußt ist. Über Jahre birgt es ein großes Talent, einen kostbaren Besitz, ohne daß erkannt wird, wie groß dieses Talent, wie kostbar dieser Besitz ist.

Es sind im wesentlichen auch gerade die Künstler, die in den verborgenen Nischen forschen, dort Kostbares entdecken, Vergessenes ans Tageslicht holen und Transparenz schaffen in den wesentlichen Zusammenhängen unseres modernen Kulturerbes. Das ist nur einer, der Verdienste der Freien Klasse. Ihr gilt der Dank. Sie leistet durch ihre kreative Auseinandersetzung mit den Kulturen der Welt einen wertvollen Beitrag für eine neue Perspektive in einem Gesellschaftsmodell der Zukunft.

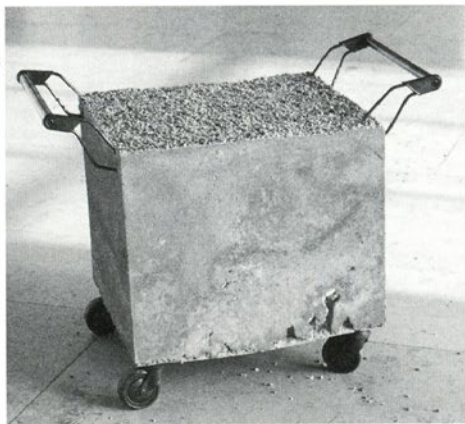
Robert Friedrich Otto Aukofer





DIMITRIJ MENDELEJEW
Stars (1989)

OLGA
PLJUSCHKINA
Rollstuhl (1989)



DIMITRIJ MENDELEJEV
Das Versteck (1989)



